

CASPAR EHLERS

Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte

E-Mail: ehlers@rg.mpg.de

RECHTSRÄUME IN DER STADT BEOBACHTUNGEN ZUR ENTSTEHUNG PRÄURBANER TOPOGRAFIEN

1. VORBEMERKUNG

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, wie sich innerhalb einer Stadt Rechtsräume ausprägen. Dabei sollen weniger neue Erkenntnisse als ein Überblick zu den vorherrschenden Richtungen der Forschung präsentiert werden. Die Stadt ist ein Raum eigener Art, der von der gewählten Perspektive bedingt wird. Als Beispiel sei dies an einem dreistufigen Modell illustriert, auf das noch zurückzukommen sein wird:

Innerhalb eines Großraums sind Städte Zentren mit einer Peripherie und vernetzenden Verbindungen untereinander. Betrachtet man eine Stadt als Zentrum ihrer Peripherie, so ist zu beobachten, dass sich in Städten auch ihr Umland beziehungsweise ihre soziale Zusammensetzung spiegelt¹. Bekannt sind folgende bauliche Reprä-

¹ *Städtisches Um- und Hinterland in vorindustrieller Zeit*, hg. v. H. K. Schulze, (1985).

sentationen des Umlandes in einer Stadt: Klosterhöfe, Handelsstationen, landsmannschaftliche Kollegien an Universitäten, entsprechend gewidmete Hospitäler oder Gästehäuser. Schaut man auf eine spezielle Stadt, so ist sie selbst ein umrissener Großraum mit eigenen Zentren unterschiedlicher Hierarchien und selbstverständlich auch mit Peripherien innerhalb des Zentrums. Diese ‚Bezirke‘ werden ihrerseits durch bestimmte Parameter definiert, die anhand sozialer, religiöser, wirtschaftlicher oder infrastruktureller Maßgaben entwickelt werden können. Die im weitesten Sinne sozialen Repräsentationsorte wären hier beispielsweise nach Professionen geordnete Handwerkerviertel, nach religiösem Bekenntnis abgeschottete Wohnviertel oder aus landsmannschaftlicher Herkunft generierte Quartiere. Ein ähnlich gelagerter Fall wären Kirchen und Pfarreien innerhalb einer Stadt sowie die dort entstandenen Bruderschaften² oder ähnliches. Eigene normative Ordnungen oder Vorstellungen, formal gefaßt oder informell gelebt, sind diesen Sonderbezirken innerhalb einer Stadt zumeist eigen.

Solcherart Räume sind das Ergebnis definierbarer kultureller und konstituierender Konzeptionen von ‚Ordnung‘. Unter dem Oberbegriff „Rechtsräume“, wie er auch im Folgenden verwendet werden soll, ist das Verhältnis von geographischem Raum und sich etablierenden Ordnungen unter dem Aspekt der Zeit zu verstehen. Immer wieder wird daher zwischen raumbildenden Prozessen mittels vorgefundener oder erst noch zu erschaffender Räume zu unterscheiden sein. Schafft Recht Raum oder schaffen Räume Recht³?

² *Einungen und Bruderschaften in der spätmittelalterlichen Stadt*, hg. v. P. Johaneck, (*Städteforschung A/32*, 1993).

³ C. Ehlers, *Rechtsräume. Ordnungsmuster im Europa des frühen Mittelalters*, (*methodica. Einführungen in die rechtshistorische Forschung* 3, 2016). Hier findet sich eine aktuelle Bestandsaufnahme der Forschungen zu dem interdisziplinären Feld der Räume mit einer umfangreichen Bibliographie.

Im Rechtssinne gibt es Städte im nordalpinen deutschen Reich erst seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert mit der Entstehung eigener Stadtrechte⁴. Das Phänomen selbst ist freilich wesentlich älter.

2. RÄUME IN DER STADT: PARADIGMENWECHSEL DURCH DEN „SPATIAL TURN“?

Was Städte sind, braucht hier jedoch nicht erklärt zu werden⁵. Plätze innerhalb einer Stadt markieren – je nach Kontext und Funktion – den Mittelpunkt des ganzen Bezugssystems aus der Stadt und ihrem Großraum oder das Zentrum eines der zahlreichen offiziellen und inoffiziellen Subsysteme der städtischen Ordnung: „Das Zentrum bildet den bestimmenden Kern der Stadt. Das Zentrum der Stadt ist der politische Mittelpunkt für das Leben seiner Bevölkerung. Im Zentrum der Stadt liegen die wichtigsten politischen, administrativen und kulturellen Stätten. (...) Das Zentrum der Stadt wird mit den wichtigsten und monumentalsten Gebäuden bebaut, beherrscht die architektonische Komposition des Stadtplanes und bestimmt die architektonische Silhouette der Stadt“⁶.

In den Kulturwissenschaften ist im ausgehenden 20. Jahrhundert mit dem schon oft erwähnten „Spatial Turn“, der als „Kind der Postmoderne“ inzwischen seine aufsehenerregende Phase hinter sich hat,

⁴ E. Isenmann, *Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtrecht, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft*, 2012; K. S. Bader, G. Dilcher, *Deutsche Rechtsgeschichte. Land und Stadt, Bürger und Bauer im alten Europa*, (Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaft, Abteilung Rechtswissenschaft 1999); *Die Frühgeschichte der europäischen Stadt im 11. Jahrhundert*, hg. v. J. Jarnut, P. Johanek, (Städteforschung A/43, 1998).

⁵ *Stadt. Ein interdisziplinäres Handbuch*, hg. v. H. A. Mieg, Ch. Heyl, (2013).

⁶ *Städtebaulicher Grundsatz, von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik am 27. Juli 1950 beschlossen* (Position Nr. 6), „Gesetzblatt der DDR“, Nr. 104 (1950), S. 365–367, Zitat: [https://de.wikisource.org/wiki/Aufbaugesetz_\(DDR\)_1950](https://de.wikisource.org/wiki/Aufbaugesetz_(DDR)_1950) (Zugriff am 4.12.2016).

der Blick vieler Disziplinen auf den Raum erneut geweckt worden⁷. Vor allem in der Soziologie ist er als nahezu bahnbrechende Entdeckung begrüßt worden, was daran lag, dass er maßgeblich von Soziologen ohne vertiefte Kenntnis der historischen Methodenlehre ausgelöst wurde. Als einer der Gründerväter der modernen Raumtheorie im Sinne des „Spatial Turn“ gilt nämlich Henri Lefebvre (1901–1991) mit seiner 1974 erschienenen *Production de l'Espace*. Auf diese basale Studie bezog sich der nordamerikanische Stadtplaner Edward Soja (1989). Der „Raum“ als Paradigma historischer Forschungsansätze ist selbstverständlich älter (Droysen und andere).

An dieser Stelle ist als für unser Thema interessantes wissenschaftsgeschichtliches Detail festzuhalten, dass der „Turn“ seine Anfänge in der Stadtsoziologie am Beispiel von Los Angeles nahm. Schnell ergriff er die Nachbardisziplinen⁸ und hatte unter anderem die Abkehr von einer eurozentrischen zu Gunsten einer globalen Perspektive zur Folge⁹. Ein, wenn nicht gar der einzige, wesentlicher Erkenntnisgewinn des Turns besteht darin, dass er den Raum als dynamisch charakterisiert und so dem Modell des „Containers“ entgegengesetzt, das einer nationalpolitischen Geschichtswissenschaft entstammt, die von einer Kontinuität des Raumes als Behälter einer national verstandenen Geschichte ausgeht und ihn so rückwirkend überträgt.

Wenn Raum nicht statisch und auch kein absolutes Kriterium für die historische Forschung ist, dann muss man ihn methodisch erfassen können. Dazu dienen recht gut die von Frank Göttmann vorgeschlagenen „Raumkategorien“, die in der Vorbemerkung oben schon angewandt wurden: „Makro-Räume scheinen vom gestaltenden Faktor her eher eindimensional, abstrakter und weniger komplex. Sie

⁷ D. Bachmann-Medick, *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, (rowolths enzyklopädie, 42010), S. 284–290.

⁸ Vgl. dazu die konzise Einführung von S. Rau, *Räume. Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen*, (*Historische Einführungen* 14, 2013), S. 39–52 und 107–121.

⁹ Ch. Dipper, L. Raphael, „Raum“ in der Europäischen Geschichte. Einleitung. „*Journal of Modern European History*“, 9 (2011), S. 27–41, hier S. 29 f.

entsprechen je nach Fragestellung und Sichtweise nationalen politischen Räumen oder internationalen Wirtschaftsräumen bzw. binden kleinere Raumeinheiten ein“. Hingegen repräsentiert der „Meso-Raum komplexe Raumstrukturen auf der Ebene regionaler Lebens- und Gesellschaftszusammenhänge und vereinigt insofern Teil-Räume (...) zu einem Raumsystem, das weithin fähig ist, sich selbst zu erhalten und zu reproduzieren“, und „der Mikro-Raum [erscheint] als Raum der elementaren leiblichen und sozialen Lebenserfahrungen des Menschen“¹⁰.

3. DIE STADT DES FRÜHEREN MITTELALTERS: BEMERKUNGEN ZUR FORSCHUNG

Entschließt man sich dazu, eine chronologisch angelegte Geschichte der europäischen Stadt zu Rate zu ziehen¹¹, so dürfte das klassische Modell weiterhin konsensfähig sein. Abgesehen von vor- und frühgeschichtlichen Anfängen und hochkulturellen Ausprägungen sind als Entwicklungsstufen nördlich der Alpen antike Handelsplätze und die Civitates im Römischen Reich bis in die Spätantike zu nennen sowie dann die römischen Kontinuitäten und Neuanfänge in den barbarischen Reichen der sogenannten „Völkerwanderungszeit“, die aber auch den Untergang für manchen älteren Zentralort bedeutete¹².

In der Merowinger- und Karolingerzeit, um in Zentraleuropa zu verbleiben, bedeuten die Bistums- und Klostergründungen sowie die

¹⁰ F. Göttmann, *Zur Bedeutung der Raumkategorie in der Regionalgeschichte*, [<http://ubdok.uni-paderborn.de/servlets/DocumentServlet?id=10226> (08.06.2009)], Zitate S. 6.

¹¹ D. Nicholas, *The Growth of the Medieval City from Late Antiquity to the Early Fourteenth Century*, (1997).

¹² *Palast und Stadt im severischen Rom*, hg. v. N. Sojc, A. Winterling, U. Wulf-Rheidt, (2013); *Towns and their Territories between Late Antiquity and the Early Middle Ages*, hg. v. G. P. Brogiolo, (*The Transformation of the Roman World* 9, 2000).

Einrichtung von Königshöfen und Königspfalzen dies- und jenseits des Limes eine Ausweitung auch auf Gebiete, die einst außerhalb des Imperium Romanum lagen, das ja durch Karl den Großen und den Papst als Idee zu Beginn des 9. Jahrhunderts wiederbelebt wurde. Für das 10. Jahrhundert, in dem diese Entwicklung sich vor allem in den Landschaften zwischen Rhein und Elbe bis hinein in die slawischen Gebiete kontinuierlich fortsetzte und verstärkte, wäre einschränkend zu bemerken, dass die „ottonische Stadt“ als Konstrukt von Erich Herzog¹³ anzusehen sein dürfte. Denn erst die vor allem rechtlichen Entwicklungen des 11. und vor allem des 12./13. Jahrhunderts brachten in der Salier- und Stauferzeit im deutschen Reich städtische Strukturen hervor, wobei die Einflüsse aus Frankreich und vor allem Oberitalien nicht unterschätzt werden dürfen. Älter hingegen ist natürlich die aus dem Civitas-Gedanken¹⁴ hervorgegangene Bischofsstadt als sakraler Raum, deren rechtliche Ausprägung jenseits der adaptierten römischen Tradition jedoch auf sich warten lässt.

Diese Zentralorte kirchlicher wie weltlicher Art können nur entstehen, weil das Wegenetz als Beförderer der „Kommunikation“ in den Bereichen der Religion, des Rechts und der Wirtschaft ihren Austausch und wechselseitige Konkurrenzen ermöglicht¹⁵. Die erhaltene oder in Teilen wieder errichtete spätrömische Infrastruktur sowie die bereits vorgefundenen oder neu angelegten Straßenverbindungen in den Gebieten außerhalb des untergegangenen Römerreiches befördern diesen kulturellen Fortschritt in Europa.

Gleichsam wie im Labor kann man gerade hier die Genese solcher multiplen Infrastrukturen und ihre Funktion für die Urbarmachung

¹³ E. Herzog, *Die ottonische Stadt. Die Anfänge der mittelalterlichen Stadtbaukunst in Deutschland*, (Frankfurter Forschungen zur Architekturgeschichte 2, 1964).

¹⁴ M. Groten, *Die mittelalterliche Stadt als Erbin der antiken Civitas*, in: *Gründungsmythen Europas im Mittelalter*, hg. v. M. Bernsen, M. Becher, E. Brüggem, (*Gründungsmythen Europas in Literatur, Musik und Kunst* 6, 2013), S. 21–33.

¹⁵ Vgl. die Beiträge in: *Post-Roman Towns, Trade and Settlement in Europe and Byzantium*, hg. v. J. Henning, (*Millennium-Studien* 5/1 und 5/2, 2007).

eines historischen Großraumes beobachten. Das Land ‚jenseits des Limes‘ ist ein Raum ohne römische Vergangenheit mit einer rasanten Entwicklung vom 9. bis in das 11. Jahrhundert, ein Großraum, in dem es verschiedene Ausgangslagen für die Stadtentstehung gab. Als diese Zeitspanne und auch historisch gewachsene Regionen übergreifende Beispiele wurden Würzburg, Gandersheim und Gelnhausen sowie die am Ende der untersuchten Zeitspanne entstehenden Gründungsstädte ausgewählt. Andere Exempel finden sich in den weiteren Beiträgen des vorliegenden Bandes.

3.1. DIE BISCHOFSTADT

Im Gebiet des Imperium Romanum entstanden mit der Ausbreitung des Christentums in den Zentren, den schon genannten Hauptorten der Civitates, die Mittelpunkte christlicher Strukturen, die späteren Bischofssitze¹⁶. Erst mit der fränkischen Expansion wurden diese Strukturen auch auf Gebiete außerhalb des untergegangenen Römischen Reiches übertragen. Darunter ist Würzburg¹⁷ einer der frühesten, die von Franken jenseits des Limes errichtet worden sind, Erfurt und Büraburg bei Fritzlar gehören dazu¹⁸. Nach der Wende zum 9. Jahrhundert wurde auch im von Karl dem Großen unterworfenen „Sachsenland“ die kirchliche Raumordnung eingeführt¹⁹. Die sächsischen Bischofsstädte neh-

¹⁶ Ch. Marksches, *Das antike Christentum. Frömmigkeit, Lebensformen, Institutionen*, (2006). B. Brenk, *Die Christianisierung der spätrömischen Welt. Stadt, Land, Haus, Kirche und Kloster in frühchristlicher Zeit, (Spätantike, frühes Christentum, Byzanz B/10, 2003)*.

¹⁷ *Geschichte der Stadt Würzburg, 1: Von den Anfängen bis zum Ausbruch des Bauernkrieges*, hg. v. U. Wagner, (2001).

¹⁸ H. Michels, *Das Gründungsjahr der Bistümer Erfurt, Büraburg und Würzburg*, „Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte“, 39 (1987), S. 11–42.

¹⁹ C. Ehlers, *Die Integration Sachsens in das fränkische Reich 751–1024, (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 231, 2007)*.

men ihren Anfang zumeist in sogenannten „Domburgen“, befestigten Arealen um die Bischofskirche²⁰, was die Anlage einer Marktsiedlung nach sich zieht²¹. Einen Blick auf die spätmittelalterliche Entwicklung Osnabrücks bietet Karsten Igel²², im vorliegenden Band sind ferner eingehenden Überlegungen zu Thorn (Andrzej Radzimiński), Płock (Leszek Zygmier), Pécs, Hildesheim (Nathalie Kruppa) sowie Augsburg, Bamberg und Regensburg (Wolfgang Wüst) enthalten.

3.2. DIE STIFTSSTADT

Vor allem um kirchliche Zentren (und hier in erster Linie um Kanoniker- und Kanonissenstifte eher als um Mönchs- oder Nonnenklöster) entstanden alsbald weltliche Siedlungen, die sich späterhin zu Städten entwickeln sollten²³. Ein nahezu idealtypisches Beispiel im sächsischen Raum außerhalb des ehemaligen Römischen Reiches wäre Gandersheim²⁴ mit seinen Anfängen im 9./10. Jahrhundert im Umfeld der Liudolfinger-Ottonen. Diese Subzentren in der diözesanen Raumstruktur spielen eine wichtige Rolle bei der kirchlichen – aber auch der

²⁰ Eine Übersicht, die nicht immer den historischen Forschungsstand berücksichtigt hat, bietet F. Wilschewski, *Die karolingischen Bischofssitze des sächsischen Stammesgebietes bis 1200*, (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 46, 2007).

²¹ Vgl. insgesamt die entsprechenden Artikel in: *Die Bistümer des Heiligen Römischen Reiches von ihren Anfängen bis zur Säkularisation*, hg. v. E. Gatz, (2003).

²² K. Igel, *Vielerlei Räume, eine Stadt. Konstituierte und reale Räume im spätmittelalterlichen Osnabrück*, in: *Städtische Räume im Mittelalter. Städtische Räume in der Vormoderne*, hg. v. S. Ehrlich, J. Oberste, (Forum Mittelalter-Studien 5, 2009), S. 163–180.

²³ Zu süddeutschen Beispielen: *Urbanisierung und Urbanität. Der Beitrag der kirchlichen Institutionen zur Stadtentwicklung in Bayern*, hg. v. H. Flachenecker, R. Kießling, „Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte“, Beiheft 36 (2008).

²⁴ C. Ehlers, *Art. Gandersheim*, in: *Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters*, Red. C. Ehlers, L. Fenske, Th. Zotz, 4: *Niedersachsen*, (2001), S. 246–333.

weltlichen – Durchdringung und Erschließung des Raumes, wie die Bistumskarten der nordalpinen Kirche in Deutschland zeigen²⁵.

3.3. DIE PFALZSTADT

Das mittelalterliche Königtum übte bekanntlich seine Herrschaft im Umherreisen aus, was hier nicht weiter ausgeführt zu werden braucht. Zur wirtschaftlichen Versorgung dieser ambulanten Praxis standen dem Regenten und seinem Hof überall im Reich Königshöfe und -pfalzen zur Verfügung, die mit mehr oder minder großen Reichsgutbezirken deren Versorgung sicherstellten²⁶. Dortmund oder Goslar, ottonische beziehungsweise salische Pfalzen in Sachsen²⁷, oder das staufische Gelnhausen²⁸ mit seinen Anfängen im 12. Jahrhundert, wären illustre Beispiele für die Stadtentstehung aus königlichen Pfalzorten wie auch das karolingerzeitliche Frankfurt am Main²⁹. Nicht immer aber entstanden um Königspfalzen auch Städte, wie der Fall der gleichfalls in Sachsen gelegenen Pfalz Werla zeigt³⁰.

²⁵ *Atlas zur Kirche in Geschichte und Gegenwart. Heiliges Römisches Reich, Deutschsprachige Länder*, hg. v. E. Gatz, (2009).

²⁶ Th. Zotz, *Königspfalz und Herrschaftspraxis im 10. und frühen 11. Jahrhundert*, „Blätter für deutsche Landesgeschichte“, 120 (1984), S. 19–45.

²⁷ A. Lampen, *Art. Dortmund*, in: *Die deutschen Königspfalzen*, Red. C. Ehlers, Th. Zotz, 6.3: *Westfalen*, (2017) [im Druck]; C. Ehlers, *Die Anfänge Goslars und das Reich*, „Deutsches Archiv“, 53 (1997), S. 45–79.

²⁸ F. Schwind, *Gelnhausen. Königspfalz und Pfalzstadt in der staufischen Wetterau*, in: *Staufische Pfalzen*, hg. v. K.-H. Rueß, (*Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst* 14, 1994), S. 67–98.

²⁹ E. Orth, *Art. Frankfurt*, bearb. v. M. Gockel, F. Schwind, in: *Die deutschen Königspfalzen*, Red. L. Fenske, Th. Zotz, 1: *Hessen*, (1983 ff.), S. 131–456.

³⁰ *Werla 1. Die Königspfalz, ihre Geschichte und die Ausgrabungen 1875–1964*, hg. v. M. C. Blaich, M. Geschwinde, (*Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 126, 2015).

Zu beachten wäre das Ensemble aus dem Königshof als ‚Gründungskern‘ und einer frühstädtischen Topografie, das den Bischofsstädten mit ihren Dombezirken oder den Stiftsstädten mit dem Immunitätsbezirk ähnelt, so dass hier gemeinsame Muster der protourbanen Genese erkannt werden können.

3.4. DIE GRÜNDUNGSSTADT

Am Ende dieser Entwicklung stehen die „Gründungsstädte“³¹. Diese planmäßig ab dem 12./13. Jahrhundert angelegten Städte, die auch auf älteren klösterlichen Anfängen beruhen konnten, wie das Beispiel von Myślibórz (Soldin) in Westpommern zeigt³². Mit ihnen schließt sich der Kreis dieser kategorisierenden Überlegungen, vgl. unten Anhang A: Kategorisierung der Städte.

4. GEMEINSAMKEITEN „AUF DEN ERSTEN BLICK“

Es wurde soeben festgestellt, dass bei allen drei älteren Typen, also nicht unbedingt bei der Gründungsstadt, dem Ursprungsort eine ältere zentrale Funktion vorausgegangen ist. Bei den ‚geistlichen Städten‘ wären das die Kathedrale oder die Stiftskirche. Analog, aber wegen den im Vordergrund ihrer ursprünglichen Anlage geltenden ‚fortifikatorischen‘ Gesichtspunkten manchmal eben nicht im Zentrum, ist das Bild bei

³¹ A. Simms, *Mittelalterliche Gründungsstädte als Ausdruck regionaler Identität*, in: „aedificatio terrae“. *Beiträge zur Umwelt- und Siedlungsarchäologie Mitteleuropas. Festschrift für Eike Gringmuth-Dallmer zum 65. Geburtstag*, hg. v. G. H. Jeute, J. Schnee-weiß, C. Theune, (*Internationale Archäologie. Studia honoraria* 26, 2007), S. 347–354.

³² Th. Berger, K.-B. Springer, K. Hillebrand, *Art. Soldin (Myślibórz)*, in: *Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*, hg. v. H.-D. Heimann, K. Neitmann, W. Schich, (*Brandenburgische Historische Studien* 14, 2, 2007), S. 1107–1147 mit weiteren Verweisen und Plänen.

den sich herausbildenden Städten neben oder um Königspfalzen oder -höfe. So ist in Gelnhausen die Stadt räumlich abgesetzt von dem Pfalzareal. Bei den ‚geistlichen Städten‘ hingegen liegt meist auch der Marktplatz nahe am Zentrum.

Es entwickelt sich alsbald eine Sakraltopografie der Stadt aus Pfarrkirche(n) und den Stiften und Klöstern der Stadt³³. Ferner entstehen ‚Quartiere‘: aus der weltlichen Sphäre diejenigen der Handwerker und Händler, aus der religiösen beispielsweise die der Judengemeinde³⁴ oder die Immunitätsbezirke und Einzugsbereiche geistlicher Bruderschaften.

Auch die Peripherie ist in der Stadt präsent mittels der Adels- und Klosterhöfe, der Handelsplätze (‚Pferdemarkt‘ und ähnliches), der Gast- und Ordenshäuser sowie des ‚obskuren‘ „Milieus der Nacht“³⁵ etc. Gleichzeitig wird das Umland durch Ummauerung abgeschottet³⁶. Vergleichbares ist bei den Gründungsstädten zu beobachten, auch wenn hier die soeben angesprochene ältere Funktion als Zentrum zumeist fehlt und erst angestrebt wird. Auch findet planmäßige Erwei-

³³ H. Flachenecker, *Kirchliche Immunitätsbezirke. Fremdkörper in der Stadt*, in: *Sondergemeinden und Sonderbezirke in der Stadt der Vormoderne*, hg. v. P. Johaneck, (Städteforschung A/59, 2004), S. 1–28.

³⁴ Ch. Cluse, *Die mittelalterliche jüdische Gemeinde als „Sondergemeinde“*. Eine Skizze, in: *Sondergemeinden und Sonderbezirke*, S. 29–51.

³⁵ Vgl. dazu F. Rexroth, *Das Milieu der Nacht. Obrigkeit und Randgruppen im spätmittelalterlichen London*, (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 153, 1999).

³⁶ F. Schmieder, *Des gedencke der rat, ob sie eynis malis der stad bedorfften. Geistliche Bürger, Ausbürger, Beisassen als besondere Gruppen in der spätmittelalterlichen Stadt Frankfurt am Main*, in: *Sondergemeinden und Sonderbezirke*, S. 125–163; Ch. Reinle, *Gefährliches Umland. Räuberisches Volk und adlige Räuber vor Passaus Toren (1517)*, in: *Stadt und Land. Bilder, Inszenierungen und Visionen in Geschichte und Gegenwart, Wolfgang von Hippel zum 65. Geburtstag*, hg. v. S. Schraut, B. Stier, (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B/147, 2001), S. 33–53; E. Orth, *Stadtherrschaft und auswärtiger Bürgerbesitz. Die Territorialpolitischen Konzeptionen der Reichsstadt Frankfurt im späten Mittelalter*, in: *Städtisches Um- und Hinterland in vorindustrieller Zeit*, hg. v. H. K. Schulze, (1985), S. 99–156.

terung bestehender Städte durch die Gründung von Neustädten oder der Ansiedlung Fremder aus wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Anlässen³⁷ stets statt.

4.1. MAGDEBURG

Ein gutes und darüber hinaus gleichsam synoptisches Beispiel für diese Städtetypen und ihre Evolution wäre neben anderen die Stadt Magdeburg an der Elbe³⁸. Hervorgegangen aus einer karolingerzeitlichen Befestigung mit Aufgaben der Grenzsicherung wurde sie zum Zentralort für den Sohn Heinrichs I., Otto (den Großen) und seine angelsächsische Gemahlin Edgith noch zu Lebzeiten des königlichen Vaters. Unmittelbar nach Ottos I. Königserhebung gründete das Paar dort das Kloster St. Mauritius neben der noch weiterbestehenden Königspfalz. Nach dem Tod Edgiths und seiner zweiten Heirat mit Adelheid reifte der Plan Ottos, hier ein Erzbistum einzurichten. Als dies 968 schließlich realisiert war, wurde das verbliebene Reichsgut am Ort sukzessiv dem Erzbischof übergeben, so dass aus dem Königshof und der Klostersiedlung eine erzbischöfliche Stadt entstand. Neben dem Domareal und der Altstadt wurde späterhin eine Neustadt gegründet, nachdem durch die Umsiedlung der Mönche des Moritzklosters in das Kloster St. Johannes im Süden des Dombezirks mit Sudenburg eine neue ‚Klostersiedlung‘ entstanden war.

Als einer der Elbübergänge des Hellweges hatte Magdeburg seit dem 9. Jahrhundert eine bedeutende wirtschaftliche Rolle inne, die durch die Funktion des Erzbistums als Nukleus der Slawenmission und Ausgangspunkt des Magdeburger Rechts noch unterstrichen wurde. Im

³⁷ *Die bewegte Stadt. Migration, soziale Mobilität und Innovation in vormodernen Großstädten*, hg. v. J. Oberste, S. Ehrich, (*Forum Mittelalter-Studien* 10, 2015).

³⁸ C. Ehlers, *Vom karolingischen Grenzposten zum Zentralort des Ottonenreiches. Neuere Forschungen zu den frühmittelalterlichen Anfängen Magdeburgs*, (*Magdeburger Museumshefte* 24, 2012); D. Claude, *Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert*, (*Mitteldeutsche Forschungen* 67, 1–2 1972 und 1975).

Laufe der Zeit entwickelte sich daher eine wohlhabende Bürgerstadt, deren Funktion als Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt bis heute sichtbar geblieben ist.

5. FOLGERUNGEN

Die Genese einer Stadt wird also offenkundig von ihrer ursprünglichen Anlage bestimmt: Sie entsteht aus einer Befestigung (Pfalzen und Domburgen³⁹) an einem verkehrsgünstigen Ort (Handelsplatz). Die Entstehung ihrer Makro-, Meso- und Mikroräume hängen oftmals genau von diesem Ausgangspunkt ab. Die Funktion der Stadt beeinflusst ihr Erscheinungsbild, je nachdem, ob sie als weltlicher oder kirchlicher Zentralort fungiert. Davon scheint auch ein späterer Wandel der Schwerpunkte abzuhängen. Ist der Zusammenhang von Kirche und Markt zu Beginn ausschlaggebend, so ist der Konnex von Markt und Rathaus im Fortgang ebenso prägend wie die Ausbildung von Quartieren mit Bezug zum Umland. Dies alles markiert schleichende Prozesse der Interaktion und Integration in der langen Dauer historischer Entwicklungen ganz im Sinne der Theorie der französischen Annales-Schule von der *longue durée*⁴⁰ mit ihrem an den Strömungsverhältnissen im Meer orientierten metaphorischen Bild der unterschiedlichen Dynamiken von der bewegten Oberfläche bis zur trägen Tiefsee.

³⁹ G. Isenberg, *Aus der Domburg heraus. Der Aufbruch ins Umland. Gestaltungsmöglichkeiten und Kollisionsgefahren auf dem Weg zur mittelalterlichen Stadt*, in: *Vom Umbruch zur Erneuerung? Das 11. und beginnende 12. Jahrhundert. Positionen der Forschung*, hg. v. J. Jarnut, M. Wemhoff unter Mitarbeit v. N. Karthaus, (*MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens* 13, 2006), S. 539–546.

⁴⁰ F. Braudel, *Histoire et Sciences sociales. La longue durée*, „Annales. Economies, Sociétés, Civilisations“, 13/4 (1958), S. 725–753. Deutsche Übersetzung unter dem Titel: *Die Lange Dauer (La Longue Durée)*, in: *Theorieprobleme der Geschichtswissenschaft*, hg. v. Th. Schieder, K. Gräufig, (*Wege der Forschung* 378, 1977), S. 164–204.

Einzelne Orte der ostfränkisch-deutschen Reichsgeschichte bieten sich nachgerade für einen Vergleich im beschriebenen Kontext an. Magdeburg erscheint wegen seiner schon zeitgenössischen Implikationen als besonders geeignet, wie auch Frankfurt am Main, da sich bei ihnen stets der übergeordnete Zusammenhang aufdrängt und beide Orte sowie ihr weit gefasstes Umland (Ostsachsen und das Rhein-Main-Gebiet) vergleichbar sind. Aus ‚nordalpiner‘ Sicht besteht hier allein schon die anregende Spannung zwischen römischer und nicht-römischer Weltordnung in den zwei Regionen des Frühmittelalters und ihrer mittelalterlich-frühneuzeitlichen Überformung.

Von diesen bekannten Operatoren der Theoriebildung zur Stadtgeschichte könnte der Blick auf die Funktion der öffentlichen, halböffentlichen und informellen Plätze in der Stadt⁴¹ gelenkt werden, wozu einige Kategorisierungen der Begriffe „Stadt“ und „Platz“⁴² vorzunehmen wären, vgl. die Anhänge A und B als Vorschläge dafür.

⁴¹ S. Rau, G. Schwerhoff, *Öffentliche Räume in der Frühen Neuzeit. Überlegungen zu Leitbegriffen und Themen eines Forschungsfeldes*, in: *Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, hg. v. dens., (*Norm und Struktur* 21, 2004), S. 11–51; F. A. Bauer, *Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos*, (1996).

⁴² F. Opll, *Topographische Benennungen in der mittelalterlichen Stadt als Spiegel von Raumvorstellungen*, in: *Cities and their Spaces. Concepts and their Use in Europe*, hg. v. M. Pauly, M. Scheutz, (*Städteforschung A/88*, 2014), S. 43–63; M. Untermann, *Plätze und Straßen. Beobachtungen zur Organisation und Repräsentation von Öffentlichkeit in der mittelalterlichen Stadt*, in: *Stadtgestalt und Öffentlichkeit. Die Entstehung politischer Räume in der Stadt der Vormoderne*, hg. v. S. Albrecht, (*Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München* 24, 2010), S. 59–71.

ANHANG A: KATEGORISIERUNG DER STÄDTE

Vorab wäre die Qualität der Stadt⁴³ beziehungsweise des Ortes zu prüfen. Danach muß die Funktion der jeweiligen Plätze bestimmt werden.

A.1 Kategorie A: Hauptstadt

- Weltlich: eines Reiches
- Sakral: einer Religion

A.2 Kategorie B: Nachgeordnetes Zentrum einer „Provinz“

- Weltlich: Unterkönigtum, Herzogtum oder Provinz, Territorium, Bezirk, ständiger Sitz einer Behörde des Reiches außerhalb der Hauptstadt (Reichsgericht)
- Sakral (hier im christlichen Rahmen): Metropole, Bischofssitz, sonstiges Zentrum
- Schnittpunkte beider Bezugssysteme (Reichskloster)

A.3 Kategorie C: Mittelpunkt mit besonderer Funktion

- Weltlich: *Dauerhafte* Funktion als Erinnerungsort (einstiges Schlachtfeld, Gründungsstätte des Reiches), *zeitlich beschränkte* Funktion (Pfalzort, Gerichtsstätte) oder *zeitlich und räumlich beschränkte* Funktion (Hauptquartier im Feldlager)
- Sakral: *Dauerhafte* Funktion als Wallfahrtsort oder *Mittelpunkt* einer spezifischen Verehrung oder *zeitlich und räumlich beschränkte* Funktion (einmalige kultische Zusammenkunft)
- Weltlich wie sakral: Orte mit nicht eindeutig zu trennender Doppelfunktion (etwa Würzburg als Bischofssitz mit der Anbindung des fränkischen Herzogsamtes an den Bischof)

⁴³ Vgl. auch F. G. Hirschmann, *Die Anfänge des Städtewesens in Mitteleuropa*, (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 59/1–3, 2011, 2012); I. Bog, *Theorie der Stadt. Funktionsanalyse des Ereignisfeldes Stadt und funktionale Stadt-Land-Beziehungen*, in: *Stadt-Land-Beziehungen und Zentralität als Problem der historischen Raumforschung*, (Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung 88, *Historische Raumforschung* 11, 1974), S. 19–48.

ANHANG B: KATEGORISIERUNG DER PLÄTZE

Die Plätze innerhalb der Städte der obigen Kategorien A bis C wären ihrerseits zu qualifizieren:

- Plätze mit direktem Bezug zur Stadt als Vorort der Ordnungskonfiguration im Sinne der drei Kategorien (beispielsweise für *Kategorie A* der Standort eines identitätsstiftenden Bauwerkes oder Monumentes, für *Kategorie B* der ständige Sitz des provincialen Gerichtes oder der Ort entsprechender weltlicher beziehungsweise religiöser Versammlungen. Für *Kategorie C* wären dies die zeitlich und räumlich für besondere Anlässe im Sinne der Aufzählung eingerichteten Plätze oder die – gar dauerhafte – Repräsentation der Doppelfunktion, im Würzburger Kontext: ‚Mitra und Schwert‘).
- Zentrale Plätze für ein Subsystem innerhalb der städtischen Ordnung (Plätze mit Bezug zu einzelnen Gruppen innerhalb der Stadt wie Zünften oder religiösen Gruppierungen; Marktplätze von überregionaler Bedeutung stellen eine Schnittmenge dar).
- Inoffizielle Plätze mit ungebundener Funktion, eventuell gar außerhalb der etablierten Ordnungssysteme (Versammlungsorte okkultur Gemeinschaften oder von ‚politischen Verschwörern‘ beziehungsweise von sozialen Randgruppen).

PRZESTRZEŃ PRAWNA W MIEŚCIE

SPOSTRZEŻENIA ODNOŚNIE DO POWSTANIA TOPOGRAFII WCZESNOMIEJSKIEJ

(STRESZCZENIE)

Artykuł jest próbą przedstawienia procesu powstawania miast oraz ich rozwiązań przestrzennych. Pomimo że prawa miejskie we właściwym rozumieniu pojawiają się na terenie Rzeszy niemieckiej na północ od Alp dopiero od pełnego średniowiecza (ok. 1050–1250), odgrywają one w tych procesach centralną rolę. Poprzedzały je różne wyobrażenia porządku, zarówno w kontekście kościelnym (miasta biskupie oraz powstałe przy kościelnych centrach, np. kapitułach, klasztorach), jak i świeckim

(siedziby królewskie). W dalszym przebiegu procesu rozwoju miast dochodzą nowe obszary prawne i wzory porządku, na przykład rzemieślników i kupców, gmin żydowskich, bractw czy na terenach objętych immunitetem (*immunitas localis*). W niniejszym artykule w celu rozwoju metody typizacji skategoryzowano miasta i miejsca. W kontekście pytań o przestrzeń prawną w miastach nawiązano do aktualnych badań nad historią miast.

Tłumaczenie
Renata Skowrońska

RECHTSRÄUME IN DER STADT

BEOBSACHTUNGEN ZUR ENTSTEHUNG PRÄURBANER TOPOGRAFIEN

(ZUSAMMENFASSUNG)

Der Beitrag versucht die Stadtentstehung und ihre räumlichen Bezüge darzustellen. Obwohl es Stadtrechte im eigentlichen Sinne erst seit dem Hochmittelalter (ca. 1050 bis 1250) im deutschen Reich nördlich der Alpen gibt, spielt das Recht dabei eine zentrale Rolle. Diesem voraus gingen die verschiedenen Ordnungsvorstellungen, sei es im kirchlichen (Bischofs- beziehungsweise Stiftsstädte) oder im weltlichen (Königshöfe und -pfalzen) Kontext. Im weiteren Verlauf der Stadtentwicklung kamen neue Rechtsbezirke und Ordnungsmuster hinzu, zum Beispiel der Handwerker und Kaufleute, der jüdischen Gemeinde, der Bruderschaften sowie Immunitätsbezirke (*immunitas localis*). Um eine typisierende Methode zu entwickeln, werden in diesem Artikel Städte und Plätze kategorisiert und die Bezüge der Frage nach den Rechtsräumen in Städten zur aktuellen Stadtgeschichtsforschung hergestellt.

THE LEGAL SPACE IN THE TOWN

REMARKS ABOUT THE CREATION OF EARLY URBAN TOPOGRAPHY

(SUMMARY)

The article is an attempt to present the process of the creation of towns and their spatial solutions. Despite the fact that the city rights in their appropriate understanding did not appear in the Reich in the north of the Alps until the Middle Ages (ca. 1050–1250), law played a major role in those processes. It was preceded by various images of order both in the religious context (bishop's towns and towns set up near churches, chapters or monasteries) and in the secular terms (residences of kings).

With time new legal areas and patterns of law and order appeared, for example among craftsmen, merchants, Jewish communities, fraternities or in the territories of *immunitas localis*. In this article the author categorized towns and sites in order to develop the method of typification. In the context of questions about the legal space in towns, the author refers to the current research on the history of towns.

Translated by
Agnieszka Chabros

Słowa kluczowe / Schlagworte / Keywords

- Prawo; przestrzeń (obszar); miasto; Kościół; królestwo; wczesne i pełne średniowiecze
- Recht; Raum; Stadt; Kirche; Königtum; Früh- und Hochmittelalter
- Law; Ordering Space; Town; Church; Kingship; Late Antiquity; Early and High Middle Ages

BIBLIOGRAFIA / BIBLIOGRAFIE / BIBLIOGRAPHY

LITERATURA / LITERATUR / LITERATURE

- Adventus. Studien zum herrscherlichen Einzug in die Stadt*, hg. v. P. Johanek, A. Lampen, (*Städteforschung* A/75, 2009).
- Atlas zur Kirche in Geschichte und Gegenwart. Heiliges Römisches Reich, Deutschsprachige Länder*, hg. v. E. Gatz, (2009).
- Auge O., Fouquet G., Hagen Ch., Kühnle N., Rabeler S., Zeilinger G., *Städtische Gemeinschaft und adlige Herrschaft in der mittelalterlichen Urbanisierung ausgewählter Regionen Zentraleuropas. Ein Kieler Forschungsbericht*, „Jahrbuch für Regionalgeschichte“, 34 (2016), S. 15–50.
- Bachmann-Medick D., *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, (*rowolths enzyklopädie* 42010).
- Bader K. S., Dilcher G., *Deutsche Rechtsgeschichte. Land und Stadt, Bürger und Bauer im alten Europa*, (*Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaft, Abteilung Rechtswissenschaft* 1999).

- Bauer F. A., *Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos*, (1996).
- Berger Th., Springer K.-B., Hillebrand K., *Art. Soldin (Mysliborz)*, in: *Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*, hg. v. H.-D. Heimann, K. Neitmann, W. Schich, (*Brandenburgische historische Studien* 14, 2, 2007), S. 1107–1147.
- Blaschke K., *Die Stadt als Element der Raumordnung. Von der Kaufmannssiedlung zur Stadt*, in: *Cities and their Spaces. Concepts and their Use in Europe*, hg. v. M. Pauly, M. Scheutz, (*Städteforschung A/88*, 2014), S. 141–149.
- Bog I., *Theorie der Stadt. Funktionsanalyse des Ereignisfeldes Stadt und funktionale Stadt-Land-Beziehungen*, in: *Stadt-Land-Beziehungen und Zentralität als Problem der historischen Raumforschung. (Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung 88, Historische Raumforschung 11, 1974)*, S. 19–48.
- Braudel F., *Histoire et Sciences sociales. La longue durée*, „Annales. Economies, Sociétés, Civilisations“, 13/4 (1958), S. 725–753 (deutsche Übersetzung unter dem Titel: *Die Lange Dauer (La Longue Durée)*, in: *Theorieprobleme der Geschichtswissenschaft*, hg. v. Th. Schieder, K. Gräubig, (*Wege der Forschung* 378, 1977), S. 164–204).
- Brenk B., *Die Christianisierung der spätrömischen Welt. Stadt, Land, Haus, Kirche und Kloster in frühchristlicher Zeit, (Spätantike, frühes Christentum, Byzanz B/10, 2003)*.
- Claude D., *Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert*, (*Mitteldeutsche Forschungen* 67, 2 Bde. 1972 und 1975).
- Cluse Ch., *Die mittelalterliche jüdische Gemeinde als „Sondergemeinde“. Eine Skizze*, in: *Sondergemeinden und Sonderbezirke in der Stadt der Vormoderne*, hg. v. P. Johaneck, (*Städteforschung A/59*, 2004), S. 29–51.
- Die bewegte Stadt. Migration, soziale Mobilität und Innovation in vormodernen Großstädten*, hg. v. J. Oberste, S. Ehrich, (*Forum Mittelalter-Studien* 10, 2015).
- Die Bistümer des Heiligen Römischen Reiches von ihren Anfängen bis zur Säkularisation*, hg. v. E. Gatz, (2003).
- Die Frühgeschichte der europäischen Stadt im 11. Jahrhundert*, hg. v. J. Jarnut, P. Johaneck, (*Städteforschung A/43*, 1998).
- Dipper Ch., Raphael L., „Raum“ in der Europäischen Geschichte. Einleitung. „Journal of Modern European History“, 9 (2011), S. 27–41.
- Ehlers C., *Art. Gandersheim*, in: *Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen*

- Reich des Mittelalters*, Red. C. Ehlers, L. Fenske, Th. Zotz, 4: *Niedersachsen*, (2001), S. 246–333.
- Ehlers C., *Die Anfänge Goslars und das Reich*, „Deutsches Archiv“, 53 (1997), S. 45–79.
- Ehlers C., *Die Integration Sachsens in das fränkische Reich 751–1024*, (*Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte* 231, 2007).
- Ehlers C., *Rechtsräume. Ordnungsmuster im Europa des frühen Mittelalters*, (*methodica. Einführungen in die rechtshistorische Forschung* 3, 2016).
- Ehlers C., *Vom karolingischen Grenzposten zum Zentralort des Ottonenreiches. Neuere Forschungen zu den frühmittelalterlichen Anfängen Magdeburgs*, (*Magdeburger Museumshefte* 24, 2012).
- Einungen und Bruderschaften in der spätmittelalterlichen Stadt*, hg. v. P. Johaneck, (*Städteforschung A/32*, 1993).
- Endres R., *Stadt und Umland im bildungspolitischen Bereich im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit*, in: *Städtisches Um- und Hinterland in vorindustrieller Zeit*, hg. v. H. K. Schulze, (1985), S. 157–182.
- Flachenecker H., *Kirchliche Immunitätsbezirke. Fremdkörper in der Stadt*, in: *Sondergemeinden und Sonderbezirke in der Stadt der Vormoderne*, hg. v. P. Johaneck, (*Städteforschung A/59*, 2004), S. 1–28.
- Geschichte der Stadt Würzburg, 1: Von den Anfängen bis zum Ausbruch des Bauernkrieges*, hg. v. U. Wagner, (2001).
- Goppold U., *Politische Kommunikation in den Städten der Vormoderne. Zürich und Münster im Vergleich*, (*Städteforschung A/74*, 2007).
- Göttmann F., *Zur Bedeutung der Raumkategorie in der Regionalgeschichte*, [<http://ubdok.uni-paderborn.de/servlets/DocumentServlet?id=10226> (08.06.2009)]
- Groten M., *Die mittelalterliche Stadt als Erbin der antiken Civitas*, in: *Gründungsmythen Europas im Mittelalter*, hg. v. M. Bernsen, M. Becher, E. Brüggem, (*Gründungsmythen Europas in Literatur, Musik und Kunst* 6, 2013), S. 21–33.
- Herzog E., *Die ottonische Stadt. Die Anfänge der mittelalterlichen Stadtbaukunst in Deutschland*, (*Frankfurter Forschungen zur Architekturgeschichte* 2, 1964).
- Hirschmann F. G., *Die Anfänge des Städtewesens in Mitteleuropa*, (*Monographien zur Geschichte des Mittelalters* 59/1–3, 2011–2012).
- Igel K., *Vielerlei Räume, eine Stadt. Konstituierte und reale Räume im spätmittelalterlichen Osnabrück*, in: *Städtische Räume im Mittelalter. Städtische Räume in der Vormoderne*, hg. v. S. Ehrich, J. Oberste, (*Forum Mittelalterstudien* 5, 2009), S. 163–180.
- Isenberg G., *Aus der Domburg heraus. Der Aufbruch ins Umland. Gestaltungs-*

- möglichkeiten und Kollisionsgefahren auf dem Weg zur mittelalterlichen Stadt, in: *Vom Umbruch zur Erneuerung? Das 11. und beginnende 12. Jahrhundert. Positionen der Forschung*, hg. v. J. Jarnut, M. Wemhoff unter Mitarbeit v. N. Karthaus, (*MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens* 13, 2006), S. 539–546.
- Isenmann E., *Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtrecht, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft*, (2012).
- Kommunikation in mittelalterlichen Städten*, hg. v. J. Oberste, (*Forum Mittelalterstudien* 3, 2007).
- Köppke J., *Hildesheim, Einbeck, Göttingen und ihre Stadtmark im Mittelalter. Untersuchungen zum Problem von Stadt und Umland*, (1967).
- Lampen A., *Art. Dortmund*, in: *Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters*, Red. C. Ehlers, Th. Zotz, 6.3: *Westfalen*, (2017) [im Druck].
- Lilley K. D., *Conceptualising the City. Historical Mapping, Spatial Theory, and the Production of Urban Spaces*, in: *Cities and their Spaces. Concepts and their Use in Europe*, hg. v. M. Pauly, M. Scheutz, (*Städteforschung A/88*, 2014), S. 29–40.
- Lords and Towns in Medieval Europe. The European Historic Towns Atlas Project*, hg. v. H. B. Clark, A. Simms, (2015).
- Markschies Ch., *Das antike Christentum. Frömmigkeit, Lebensformen, Institutionen*, (2006).
- Meier U., *Die Sicht- und Hörbarkeit der Macht. Der Florentiner Palazzo Vecchio im Spätmittelalter*, in: *Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, hg. v. S. Rau, G. Schwerhoff, (*Norm und Struktur* 21, 2004), S. 229–272.
- Mersiowsky M., *Wege zur Öffentlichkeit. Kommunikation und Medieneinsatz in der spätmittelalterlichen Stadt*, in: *Stadtgestalt und Öffentlichkeit. Die Entstehung politischer Räume in der Stadt der Vormoderne*, hg. v. S. Albrecht, (*Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München* 24, 2010), S. 13–58.
- Michels H., *Das Gründungsjahr der Bistümer Erfurt, Büraburg und Würzburg*, „Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte“, 39 (1987), S. 11–42.
- Nicholas D., *The Growth of the Medieval City from Late Antiquity to the Early Fourteenth Century*, (1997).
- Opll F., *Topographische Benennungen in der mittelalterlichen Stadt als Spiegel von Raumvorstellungen*, in: *Cities and their Spaces. Concepts and their Use in Europe*, hg. v. M. Pauly, M. Scheutz, (*Städteforschung A/88*, 2014), S. 43–63.

- Orth E., *Art. Frankfurt*, bearb. v. M. Gockel, F. Schwind, in: *Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters*, Red. L. Fenske, Th. Zotz, 1: *Hessen*, (1983 ff.), S. 131–456.
- Orth E., *Stadtherrschaft und auswärtiger Bürgerbesitz. Die Territorialpolitischen Konzeptionen der Reichsstadt Frankfurt im späten Mittelalter*, in: *Städtisches Um- und Hinterland in vorindustrieller Zeit*, hg. v. H. K. Schulze, (1985), S. 99–156.
- Palast und Stadt im severischen Rom*, hg. v. N. Sojc, A. Winterling, U. Wulf-Rheidt, (2013).
- Piekalski J., *Prague, Wroclaw and Krakow. Public and Private Space at the Time of the Medieval Transition*, (*Wratislavia antiqua* 19, 2014).
- Piekalski J., *Von Köln nach Krakau. Der topographische Wandel früher Städte*, (*Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters. Beiheft* 13, 2001).
- Politische Räume. Stadt und Land in der Frühneuzeit*, hg. v. C. Jöchner, (*Hamburger Forschungen zur Kunstgeschichte* 2, 2003).
- Post-Roman Towns, Trade and Settlement in Europe and Byzantium*, hg. v. J. Henning, (*Millennium-Studien* 5/1 und 5/2, 2007).
- Rau S., *Räume. Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen*, (*Historische Einführungen* 14, 2013).
- Rau S., Schwerhoff G., *Öffentliche Räume in der Frühen Neuzeit. Überlegungen zu Leitbegriffen und Themen eines Forschungsfeldes*, in: *Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, hg. v. dens., (*Norm und Struktur* 21, 2004), S. 11–51.
- Reinle Ch., *Gefährliches Umland. Räuberisches Volk und adlige Räuber vor Passaus Toren (1517)*, in: *Stadt und Land. Bilder, Inszenierungen und Visionen in Geschichte und Gegenwart, Wolfgang von Hippel zum 65. Geburtstag*, hg. v. S. Schraut, B. Stier, (*Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B/147*, 2001), S. 33–53.
- Repräsentationen der mittelalterlichen Stadt*, hg. v. J. Oberste, E. Feistner, (*Forum Mittelalter-Studien* 4, 2008).
- Rexroth F., *Das Milieu der Nacht. Obrigkeit und Randgruppen im spätmittelalterlichen London*, (*Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte* 153, 1999).
- Schmieder F., *Des gedencke der rat, ob sie eynis malis der stad bedorfften. Geistliche Bürger, Ausbürger, Beisassen als besondere Gruppen in der spätmittelalterlichen Stadt Frankfurt am Main*, in: *Sondergemeinden und Sonderbe-*

- zirke in der Stadt der Vormoderne, hg. v. P. Johaneck, (*Städteforschung A/59*, 2004), S. 125–163.
- Schwind F., *Gelnhausen. Königspfalz und Pfalzstadt in der staufischen Wetterau*, in: *Staufische Pfalzen*, hg. v. K.-H. Rueß, (*Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst* 14, 1994), S. 67–98.
- Simms A., *Mittelalterliche Gründungsstädte als Ausdruck regionaler Identität*, in: „*aedificatio terrae*“. Beiträge zur Umwelt- und Siedlungsarchäologie Mitteleuropas. Festschrift für Eike Gringmuth-Dallmer zum 65. Geburtstag, hg. v. G. H. Jeute, J. Schneeweiß, C. Theune, (*Internationale Archäologie. Studia honoraria* 26, 2007), S. 347–354.
- Stadt und Handwerk in Mittelalter und früher Neuzeit*, hg. v. K. H. Kaufhold, W. Reininghaus, (*Städteforschung A/54*, 2000).
- Stadt und Öffentlichkeit in der Frühen Neuzeit*, hg. v. Gerd Schwerhoff, (*Städteforschung A/83*, 2011).
- Stadt. Ein interdisziplinäres Handbuch*, hg. v. H. A. Mieg, Ch. Heyl, (2013).
- Städtische Räume im Mittelalter. Städtische Räume in der Vormoderne*, hg. v. S. Ehrich, J. Oberste, (*Forum Mittelalter-Studien* 5, 2009).
- Städtisches Um- und Hinterland in vorindustrieller Zeit*, hg. v. H. K. Schulze, (1985).
- Towns and their Territories between Late Antiquity and the Early Middle Ages*, hg. v. G. P. Brogiolo, (*The Transformation of the Roman World* 9, 2000).
- Untermann M., *Plätze und Straßen. Beobachtungen zur Organisation und Repräsentation von Öffentlichkeit in der mittelalterlichen Stadt*, in: *Stadtgestalt und Öffentlichkeit. Die Entstehung politischer Räume in der Stadt der Vormoderne*, hg. v. S. Albrecht, (*Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München* 24, 2010), S. 59–71.
- Urbanisierung und Urbanität. Der Beitrag der kirchlichen Institutionen zur Stadtentwicklung in Bayern*, hg. v. H. Flachenecker, R. Kießling, „Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte“, Beiheft 36 (2008).
- Werla I., *Die Königspfalz, ihre Geschichte und die Ausgrabungen 1875–1964*, hg. v. M. C. Blaich, M. Geschwinde, (*Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 126, 2015).
- Widder E., *Der Herrscher in der Stadt. Überlegungen zu Handlungsorten und Handlungsräumen Heinrichs VII. (1308–1313) in Deutschland und Italien*, in: *Stadtgestalt und Öffentlichkeit. Die Entstehung politischer Räume in der Stadt der Vormoderne*, hg. v. S. Albrecht, (*Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München* 24, 2010), S. 73–100.

Wilschewski F., *Die karolingischen Bischofssitze des sächsischen Stammesgebietes bis 1200*, (*Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte* 46, 2007).

Zotz Th., *Königspfalz und Herrschaftspraxis im 10. und frühen 11. Jahrhundert*, „Blätter für deutsche Landesgeschichte“, 120 (1984), S. 19–45.